

„Wir erleben derzeit ein ‚Gas-Paradox‘“

Kirsten Westphal,
Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)

Welche Rolle spielt die Politik für die Entwicklung der Gasmärkte? Der Gasmarkt auch in Europa ist zunehmend von einer Globalisierung des Handels geprägt. Damit werden Gasmärkte den Ölmärkten ähnlicher. Der Ölmarkt ist unter anderem durch die OPEC geprägt, einem von Staaten organisiertem Kartell. Sind ähnliche Entwicklungen auch im Gasmarkt möglich? Bezüglich von LNG aus den Vereinigten Staaten wird manchmal der Begriff „Freedom LNG“ gebraucht, also Gas, das eine Befreiung von russischer Abhängigkeit ermöglicht. Aber – wie berichtet – wird auch für die zukünftige Bereitstellung von grünem und blauem Wasserstoff über einen globalen Markt diskutiert. Die Politik überlegt, ob und wie man dies mit bestehenden und neuen Energiepartnerschaften flankieren kann. Die Frage, ob denn Nord Stream 2 ein politisches oder ein kommerzielles Projekt ist, hat die EU energiepolitisch fast zerlegt. Über diese Fragen hat der Jahresreport mit Kirsten Westphal gesprochen. Westphal ist Wissenschaftlerin in der Arbeitsgruppe Globale Fragen der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), einem Think Tank, der unter anderem die Bundesregierung berät. Ihr Spezialthema sind globale Energiefragen. Frau Westphal ist international sehr gut vernetzt. Beim SWP gilt übrigens, es gibt keine „Hausmeinung“, alle Wissenschaftler vertreten ihre persönliche Meinung, bzw. Einschätzungen. Das Interview wurde genau an dem Tag geführt, an dem die dänische Regierung eine Route für Nord Stream 2 genehmigt hat. Dies war zum Zeitpunkt des Interviews noch nicht bekannt.

ener|gate Jahresreport: Frau Westphal, findet aus Ihrer geopolitischen Sicht wirklich eine Globalisierung des Gasmarktes statt?

Westphal: Ja, sehr eindeutig. Dafür sind mehrere Faktoren verantwortlich. Der LNG-Handel nimmt massiv zu. Die USA sind entscheidend, wegen der Mengen und weil dort eine Vielzahl von Unternehmen Gas fördert. Außerdem spiegeln die Gaspreise die Globalisierung wider. Im Herbst waren die Preise an der TTF zeitweise auf Henry-Hub-Niveau, die Sicherheitsprämie



> Kirsten Westphal

Wissenschaftlerin in der Arbeitsgruppe Globale Fragen der Stiftung Wissenschaft und Politik

in Asien verschwindet und Arbitrage-Möglichkeiten haben sich reduziert. Europa profitiert davon erheblich.

ener|gate Jahresreport: Wird der Gasmarkt wie der Ölmarkt?

Westphal: Das ist eine spannende Frage. Ja, in Bezug auf die Globalisierung und kürzere Preiszyklen. Der Schweinezyklus wird viel stärker durchschlagen als zu Zeiten alter Langfristverträge, was man angesichts der aktuellen Überversorgung noch nicht so sieht. Spannend ist aber auch, dass aus den USA viel Begleitgas der Tight-Öl-Förderung auf die Märkte kommt. Der Ölpreis hat mithin Auswirkungen auf die Gasförderung in den USA. Auch wenn sich ansonsten Gas eher vom Ölpreis abkoppelt.

”

Die geoökonomischen Rivalitäten, die Ausbildung der multipolaren Welt wirkt sich auch auf den Energiemärkten aus.“

ener|gate Jahresreport: Was bedeutet dies aus Sicht einer politischen Analystin?

Westphal: Vielleicht vorweg. Ich beobachte die Märkte aus der Vogelperspektive und versuche zu verstehen, was das die Außen- und Sicher-

heitspolitik bedeutet. Umgekehrt interessiert mich auch, wie die Geopolitik die Märkte beeinflusst. Da sehe ich einen klaren Trend. Die aktuelle Entwicklung beim Gas nehme ich als Paradox wahr. Einerseits steigt durch die zunehmende Bedeutung der USA und den Schiefergas-Boom der Wettbewerb. Gleichzeitig wird in den USA Gas und Öl zum politischen Instrument. „America First“ und „Energy-Dominance“ sowie die Sanktionspolitik werfen da große Schatten auf die Märkte. Die geoökonomischen Rivalitäten, die Ausbildung der multipolaren Welt wirkt sich auch auf den Energiemärkten aus.

ener|gate Jahresreport: Können Sie das konkretisieren? Ich nehme im Grunde eher das Gegenteil wahr. Die Marktmechanismen funktionieren immer besser.

Westphal: In Europa ja, doch auch hier erleben wir, wie sich im Grunde die Marktrealitäten vom politischen Diskurs abkoppeln. Während die Energie-Union vom politischen Wunsch einer Diversifizierung weg von Russland getrieben ist, haben wir Rekordvolumina importiert. Auch so ein Paradox. Wie in der Golfregion. Dort haben Länder wie Saudi-Arabien oder die VAE ein Gasdefizit inmitten einer gasreichen Region. Und dann werden aus politischen Gründen nicht die effizienten regionalen Lösungen gesucht, sondern man importiert – politisch getrieben – teureres LNG aus den USA oder Russland. Dies ist Teil einer neuen Achse Moskau-Riyadh, die ich beobachte. Was heißt das, wenn wir mehr Allianzen von Staatsfirmen entlang der Produktionsketten sehen? Ich nehme eine klare Tendenz zu mehr Staatsinterventionen, zu mehr Merkantilismus wahr. Dies könnte längerfristig das Funktionieren von Märkten einschränken.

ener|gate Jahresreport: Wir kommen nachher noch zu Europa. Aber vielleicht ein Thema doch schon an dieser Stelle. Ist die Energie-Union mit ihrem starken Versuch den Gasmarkt zu politisieren nicht mit der Politisierung gescheitert? Ich erinnere nur an den Vorschlag in einem ersten Papier einer von der EU organisierten Einkaufsgemeinschaft für Gas. Scheitern solche Überlegungen nicht an der Marktdynamik?

Westphal: Ich glaube, auch in der EU sehen wir einen stärkeren Trend zu mehr Staat...

ener|gate Jahresreport: Das heißt, Sie teilen meine Einschätzung nicht?

Westphal: Jein, das ist doch genau das Spannende! Natürlich funktioniert der Markt in Nordwesteuropa gut. Aber den Mitgliedsstaaten, die auf Staatsinterventionen bei der Versorgungssicherheit und Diversifizierung weg von Russland setzen, ist es in wichtigen gaspolitischen Fragen gelungen, im Rahmen der Energie-Union den regulatorischen Rahmen nachzujustieren.

ener|gate Jahresreport: Wo genau?

Westphal: Bei der Gasrichtlinie mit der Einbeziehung der Offshore-Pipelines, bei der OPAL...

ener|gate Jahresreport: ... gut das ist eine Gerichtsentscheidung...

Westphal: ... aber vom polnischen Staat erzwungen. Faszinierend ist doch, dass Deutschland auf Unternehmensentscheidungen und Marktmechanismen sowie den rechtlichen Status quo von 2015 baut, während sich in Brüssel und der EU das Koordinatensystem verschiebt und eine andere Güterabwägung erfolgt, die sich viel stärker auf die Bildung der Energie-Union und eine „Versicherheitlichung“ bezieht. Ich nehme insgesamt eine stärkere Tendenz zu staatlichen Interventionen wahr.



Die USA nutzen ihre ‚Energiemacht‘ für außenpolitische Ziele, und das verstärkt andernorts auch den Trend zu merkantilistischen, bilateralen Deals.“

ener|gate Jahresreport: Ist das wirklich so? Noch einmal, der Binnenmarkt für Gas funktioniert doch gut und im Grunde immer besser, was auch die europäische Regulierungsagentur ACER in ihren Berichten feststellt. Auch die zunehmende Attraktivität Europas für LNG führt doch zu mehr Marktdynamik und einer abnehmenden Rolle für die Politik.

Westphal: Wir haben keinen Dissens, aber wir schauen nur durch zwei verschiedene Brillen. Außerdem: Bei der Konkurrenz auf den globalen Gasmärkten profitiert die EU – russisches Pipelinegas konkurriert mit amerikanischem LNG! So richtig bewiesen haben sich Marktmechanismen in der EU bisher doch nur in kurzfristigen Knappheitsphasen, nicht in einer verengten Marktsituation.

ener|gate Jahresreport: Lassen Sie uns dann erst noch einmal über Europa hinausschauen. Sie sagen, es gibt einen zunehmenden Einfluss

von Staatsfirmen und politischen Projekten. Aber bisher ist nicht zu erkennen, dass dadurch Lieferbeziehungen „bilateralisiert“ oder politisiert werden? US-amerikanisches LNG wird da verkauft, wo es den höchsten Preis erzielt.

Westphal: Noch mal, das Spannende ist, dass es beides gibt. Auch in den USA beklagen Unternehmen die Politisierung von Energiefragen durch den Präsidenten Donald Trump und den Kongress. Nach wie vor stehen Sanktionen im Raum, die teils innen- teils außenpolitisch getrieben sind. Die USA nutzen aber ihre ‚Energiemacht‘ für außenpolitische Ziele, und das verstärkt andernorts auch den Trend zu merkantilistischen, bilateralen Deals. ‚Freedom Gas‘ hat in Osteuropa eine hohe Symbolik. Und in der Golfregion lässt sich ein eindeutiges „Pick and Choose“ von Energiepartnern nach Freund-Feind-Kriterien beobachten.

ener|gate Jahresreport: Also Sie sagen, Saudi-Arabien versucht zunehmend mit Russland LNG-Projekte zu entwickeln. Das LNG wird im Rahmen von bilateralen Langfristverträgen nach Saudi-Arabien geliefert und damit dem Markt entzogen. Das gefährdet dann letztendlich die europäische Versorgungssicherheit...

Westphal: ... das ist genau die spannende Frage. Chinas Belt and Road Initiative kommt ja auch noch dazu. China baut Gaskorridore durch Pakistan und Myanmar aus, vor allem, um die Straße von Malakka als ein wichtiges von den USA kontrolliertes Nadelöhr zu umgehen. Klar, Sie können argumentieren, wenn China mehr Pipeline-Gas importiert, bezieht es weniger LNG. Aber die Volumina sind bedeutend und spannend wird es doch, wenn sich Märkte verengen.

ener|gate Jahresreport: Gut, aber der Charme einer Globalisierung ist doch, dass Knappheiten wieder neue Investitionen anregen.

Westphal: Eben, der von mir eingangs genannte Schweinezyklus. Im Ölmarkt zeigen sich übrigens schon erste Konsequenzen aus der engen Anbindung von Russland an China.

ener|gate Jahresreport: Was heißt das?

Westphal: Der Bau der ESPO-Pipeline mit chinesischen Krediten an die russische Rosneft hat auch dazu geführt, dass sich China langfristig gute Ölqualitäten gesichert hat. Die fehlen nun immer mehr in Europa. Ich weiß, dass führt jetzt

sehr weit weg von Gas. Aber mir ist die strukturelle Betrachtung wichtig, statt nur auf das Jetzt der Märkte zu schauen. Ich habe in den letzten Jahren gelernt, nie linear, sondern in möglichen Brüchen zu denken.

”

Wir müssen Energiemärkte verschränkter denken, nicht nur Öl und Gas. Kohle, Gas und Strom sind ebenso wichtige Querverbindungen, für die Energiewende ohnehin.“

ener|gate Jahresreport: Und die Kooperation China und Russland lässt sich doch wieder sehr konkret auf den Gasmarkt anwenden. Die Power-of-Siberia-Pipeline von Russland nach China geht jetzt in Betrieb. Es gibt mit der Altai-Pipeline ein zweites mögliches Projekt, dann mit einer Anbindung West-Sibiriens. Was ist ihre Botschaft an Deutschland, oder an die EU? Sehen wir auch im Gasmarkt Tendenzen, die den Szenarien ähneln, die Sie für den Ölmarkt befürchten?

Westphal: Es geht darum, sich auch auf neue Situationen vorzubereiten. Das Zentrum der Nachfrage und vor allem die Dynamik verschiebt sich nach Asien. Wir müssen Energiemärkte verschränkter denken, nicht nur Öl und Gas. Kohle, Gas und Strom sind ebenso wichtige Querverbindungen, für die Energiewende ohnehin. Meine Botschaft an die EU ist, den euro-asiatischen Energieraum integrativer, breiter und weiter zu



denken. Und wir müssen über regulatorische Barrieren nachdenken.

ener|gate Jahresreport: Was ist der euro-asiatische Raum? Was heißt breiter denken?

Westphal: Der Raum reicht nicht nur von Lissabon bis Wladiwostok, sondern bis Shanghai. Und von Lissabon bedeutet eben auch über und um das Mittelmeer und durch die Türkei.

ener|gate Jahresreport: Was heißt denn regulatorische Barrieren überwinden?

Westphal: Das Instrument Brüssels schlechthin ist die Regulierung. Hier ist viel erreicht worden, andererseits sind wir sehr rigide, auch in der Nachbarschaft und verlangen zum Beispiel der Ukraine ab, unseren Gesetzesbestand im Energiebereich zu übernehmen. Das ist Teil der Verpflichtungen aus der Energiegemeinschaft. Das schafft Hürden an den Außengrenzen.



Wir müssen flexibler sein und mehr Dialog über Regeln, Standards und Normen suchen.“

ener|gate Jahresreport: Gibt es die denn?

Westphal: Ich denke schon, dass wir regulatorische Hürden schaffen. Ukraine ist ein Beispiel. In den neunziger Jahren war das Leitbild noch ein an-

deres, da wollte man ein gemeinsames Regelwerk für den Energiemarkt Lissabon bis Wladiwostok.

ener|gate Jahresreport: Das heißt, Sie sagen, die Etablierung der Netzzugangsregeln der Gasrichtlinie in Ländern des euro-asiatischen Raums würde die Position Europas im globalen Energiemarkt stärken.

Westphal: Wir müssen flexibler sein und mehr Dialog über Regeln, Standards und Normen suchen. Was sind die Mindestregeln, die wir brauchen, um Interoperabilität der Systeme, Netzzugang und einen Austausch auch an den Außengrenzen zu gewährleisten? Wir müssen regulatorische Verwerfungslinien verhindern, die geopolitische Konflikte weiter anheizen können.

ener|gate Jahresreport: Um es zusammenzufassen: Sie sehen die Gefahr einer deutlichen Zunahme des Einflusses von Staaten und Staatsunternehmen auf die Ausgestaltung von Lieferbeziehungen im Gas und plädieren für eine intensive Kooperation und Anbindung vor allem der Staaten in Richtung Asien, ohne diesen Ländern unsere Regeln überzustülpen. Die Frage nach einer Gas-OPEC erübrigt sich bei ihrem Szenario.

Westphal: Ja, wer sagt denn, dass in zehn Jahren die Märkte noch so funktionieren? Ich kann die neuen geopolitischen und -ökonomischen Rivalitäten nicht ausblenden. Man muss solche Szenarien einfach durchspielen. Und Sie haben recht, die OPEC spielt angesichts der neuen geopolitischen Entwicklung keine große Rolle. Andererseits bestimmt die Dynamik zwischen den großen Drei, USA, Russland und Saudi-Arabien die Entwicklungen im Ölmarkt. Die Drei eint eines: ihr Interesse an einem guten Ölpreis.



Geopolitisch kam das Projekt Nord Stream 2 zu einem ganz hässlichen Zeitpunkt.“

ener|gate Jahresreport: Dann lassen Sie uns noch mal zurück nach Europa und zur Nord Stream 2 kommen. Das ist ja der gaspolitische Elefant im Raum. Wie viel Porzellan hat er in der EU zerschlagen?

Westphal: Ja, ja, ja... ich glaube, es ist wirklich ein großer Scherbenhaufen, über den man jetzt hinweg muss.



ener|gate Jahresreport: *Ist es eine andere Dimension als bei Nord Stream 1?*

Westphal: Die Frage stelle ich mir auch immer, aber ich glaube ja. Damals war die sicherheitspolitische Situation eine andere. Die Krim war nicht annektiert, es gab keine Ukraine-Krise und wir glaubten an den Bestand der europäischen Sicherheitsordnung. Geopolitisch kam das Projekt Nord Stream 2 zu einem ganz hässlichen Zeitpunkt, ein Jahr nach der Ukraine-Krise. Das habe ich auch lange unterschätzt. Energiewirtschaftlich ist die Analyse klar, das Projekt macht viel Sinn, vor allem wenn Sie sich auch noch den drastischen Rückgang der Groningen-Produktion anschauen.

ener|gate Jahresreport: *Wie äußert sich der politische Schaden?*

Westphal: Deutschlands Reputation und Glaubwürdigkeit ist mehr als angekratzt. Nord Stream 2 verschärft die Einschätzung, Deutschland sei ein Alleingänger, den die anderen Länder nicht interessieren. Spannend ist, wie die Wahrnehmung in Berlin und anderen europäischen Hauptstädten auseinanderklafft. Berlin sieht sich als pro-europäisch, in anderen Hauptstädten wird Berlin als Alleingänger und „Spoiler“ gesehen.

ener|gate Jahresreport: *Aber gilt das für alle Hauptstädte, oder gibt es Lager?*

Westphal: Klar gibt es Lager. Osteuropa, mit der Führungsrolle von Polen und Litauen; aber auch Schweden, Dänemark. Auch in Frankreich waren Kollegen vor einer Situation, in der die Industrie von Gaslieferungen zugunsten deutscher geschützter Kunden abgeschnitten würde. Und das, weil Deutschland heute zugunsten seiner Industrie sicherheitspolitische Risiken ausblendet.

ener|gate Jahresreport: *Gut, aber auch andere Staaten verfolgen Eigeninteressen.*

Westphal: Ja, aber die Strategie der Deutschen einer neudeutsch: „Kompartimentalisierung“, also Eingrenzung des Themas auf eine reine Wirtschaftsfrage hat die anderen nicht überzeugt, es wurde von anderen nicht geteilt. Und das Junktim mit dem Ukraine-Transit kam eindeutig zu spät. Das hätte man viel früher kommunizieren müssen.

ener|gate Jahresreport: *Das heißt, auch nach Fertigstellung der Pipeline wird das Misstrauen bleiben?*

Westphal: Ja.

ener|gate Jahresreport: *Was kann man tun?*

Westphal: Bei der Umsetzung der Gasrichtlinie sollte Berlin mehr Dialog mit den Nachbarn suchen. Dass ein Paket für den Transit durch die Ukraine zustande kommt, ist ganz entscheidend, um Glaubwürdigkeit zurückzugewinnen. Wenn das nicht funktioniert, dann ist der Scherbenhaufen nur schwer zusammenzukehren.

ener|gate Jahresreport: *Aber die Federführung für die Unterstützung der Verhandlungen zwischen der Ukraine und Russland liegen doch bei der EU?*

Westphal: Aber es gibt nun einen deutschen Sonderbeauftragten. Das ist ein klares Signal.

ener|gate Jahresreport: *Und kommt es zu einer Einigung?*

Westphal: Sehr schwierig, aber die Chancen sind besser als vor einigen Monaten.

ener|gate Jahresreport: *Haben Sie denn den Eindruck auf der russischen Seite besteht ein Gefühl dafür, dass eine Kooperation beim Ukraine-Transit notwendig ist, auch um sich langfristig den Markt dann auch für „blauen“ Wasserstoff zu erhalten? Da passieren im Grunde ja jetzt die Weichenstellungen.*

”

In Südosteuropa werden wie in einem Brennglas die derzeitigen geopolitischen Probleme gebündelt. Dort treffen US-Amerikaner, Russen und im Grunde auch die Chinesen mit ihren Interessen aufeinander.“

Westphal: Gazprom ist schon unter Druck, zumindest für eine kurze Spanne, den Ukraine-Transit zu nutzen. Der Link zum Wasserstoff... spannend und in Deutschland DAS Thema, aber nach meiner Einschätzung in Russland heute noch ein Nischenthema, aber vor allem außen angestoßen gibt es in Russland ein wachsendes Interesse.

ener|gate Jahresreport: *Um noch einmal die Perspektive zu verschieben. Polen will ab 2022 kein russisches Gas mehr kaufen, die Ukraine kauft schon jetzt keine russischen Mengen mehr. Man versucht ja, einen Nord-Südkorridor von der Ostsee bis zum Mittelmeer auch unter Ein-*



beziehung ukrainischer Speicher zu entwickeln. Welche Auswirkungen auf die europäische Gasbalance wird das haben?

Westphal: Für Polen ist Energie-Souveränität ein wichtiges Thema und Diversifizierung mit LNG hat auch in Litauen viel Bewegung bei den Preisen gebracht. Für die Ukraine sehe ich gar keinen so starken Hebel, um die eigene Verhandlungsposition zu verbessern. Die Ukraine braucht den Transit wohl auch, um die Gaskäufe aus dem Westen physisch zu ermöglichen. Bleibt die Frage einer neuen Spaltung im europäischen Gasmarkt, denn man möchte einen Nord-Süd-Korridor von Swinoujście ins kroatische Krk bauen. Aber für die Frage des Gastransits von Ost nach West hat dies wohl keine Auswirkungen, da die EU-Regeln gelten.

ener|gate Jahresreport: Gut, dann ist das entspannt.

Westphal: Aber bei dem Thema sieht man sehr schön die Politisierung des Gasmarktes. Die Amerikaner fördern sehr aktiv diese „Drei-Meeres-Initiative“.

ener|gate Jahresreport: „Drei-Meeres-Initiative“?

Westphal: Einen Raum, der die Staaten an der Ostsee, am Mittelmeer und dem Schwarzen Meer verbindet und möglichst mit LNG aus den USA versorgt wird. Da muss auch die EU aufpassen,

dass dies nicht zu einer Spaltung des europäischen Gasmarktes führt.

ener|gate Jahresreport: Diese Spaltung wäre dann aber auch eine indirekte Konsequenz der Nord Stream 2?

Westphal: Genau, und dies ist genau das, was ich meine, wenn ich von unterschiedlichen Realitäten spreche. In Deutschland wird Nord Stream durch die energiewirtschaftliche Brille bewertet, in Osteuropa durch die sicherheitspolitische. Es gibt keinen gemeinsamen Nenner zwischen diesen Realitäten.

ener|gate Jahresreport: Gut, aber im Grunde wird dieser Nenner auch wieder durch Markthandeln geschaffen. Es gibt Marktpreise für Gas, Pipeline-Verbindungen und findige Händler, die die Chancen, die sich aus Preisunterschieden ergeben, nutzen. Schauen Sie sich doch die Handelsbeziehungen zwischen Handelsgesellschaften und ukrainischen Marktteilnehmern an.

Westphal: Aber das sind dann wieder unsere beiden Brillen! Und etwas anderes ist spannend. In Südosteuropa werden wie in einem Brennglas die derzeitigen geopolitischen Probleme gebündelt. Dort treffen US-Amerikaner, Russen und im Grunde auch die Chinesen mit ihren Interessen aufeinander.

ener|gate Jahresreport: China?

Westphal: Ja, die Chinesen versuchen auf dem West-Balkan ohnehin mehr Einfluss zu bekommen. aufgrund der Entscheidung der EU, die Beitrittsgespräche mit Albanien und Nord-Montenegro nicht zu beginnen, könnte sich dies verstärken.



Wir müssen viel stärker die Großregion und die politischen Verschiebungen wahrnehmen.“

ener|gate Jahresreport: Also Ihre Botschaft ist: Vor allem Deutschland muss deutlich stärker ganz Europa auch gaswirtschaftlich wahrnehmen?

Westphal: Ja, weiter über den Tellerrand hinaus schauen! Wir müssen viel stärker die Großregion und die politischen Verschiebungen wahrnehmen. Mit Großregion meine ich Europa, die östliche und südliche Nachbarschaft, aber auch den gesamten euroasiatischen Raum. Und wir

müssen energiewirtschaftlich denken, also Strom und Gas zusammen. Und dies über unser nettes nordwesteuropäisches Wohnzimmer hinaus. Dieses Wohnzimmer ist eine reine Illusion. Ganz konkret: Wir können die Diskussion mit der Ukraine nicht auf den Gastransit verengen. Das ist Quatsch. Auch das müssen wir breiter denken. Neben guten geopolitischen Gründen spricht auch die Energietransformation dafür.

ener|gate Jahresreport: *Womit wir bei der Frage wären, inwieweit man neue und alte Energiepartnerschaften benötigt, um die Energiewende zu globalisieren. Was kann man konkret tun?*

Westphal: Das ist ja im Grunde das Wasserstoffthema. Wir müssen die Länder viel stärker da abholen, wo sie stehen. Wir wollen zum Beispiel mit Nordafrika über erneuerbare Energien und Energieeffizienz reden. Aber zum Beispiel Marokko will viel breiter diversifizieren und wir haben mit Desertec, einer guten Vision, schon einmal Erwartungen geweckt und nicht erfüllt. Zudem müssen wir viel stärker über neue internationale Governance-Strukturen und ein Regelwerk diskutieren, aber nicht unsere Regeln möglichen Partnern überstülpen. Da ist in den letzten Jahren viel schiefgelaufen!

ener|gate Jahresreport: *Gibt es denn dazu eine internationale Diskussion?*

Westphal: Ja, vor allem von asiatischen Ländern angestoßen, sie suchen neue Foren und Governance-Strukturen; auch für einen Konsumenten-Produzenten-Dialog.

ener|gate Jahresreport: *Und die gibt es zurzeit nicht?*

Westphal: Nur sehr bedingt.

ener|gate Jahresreport: *Frau Westphal, Sie zeichnen eine sehr komplexe globale Energiewelt im Spannungsfeld zwischen zunehmenden geopolitischen Herausforderungen und Marktentwicklung. Und dies gilt offensichtlich nicht nur für Gas. Was ist in den nächsten fünf Jahren das größte geopolitische Risiko?*

Westphal: Ich würde lieber eine geopolitische Chance nennen. Wenn es uns gelingt, mit der Ukraine nicht nur eine Regelung für den Transit zu finden, sondern auch die Schnittstellen zu Russland angemessen zu definieren und zu regeln, ist dies eine enorme Chance für Europa. Dies ist dann ein erster Schritt, um Energiebeziehungen zu erweitern.

ener|gate Jahresreport: *Frau Westphal, vielen Dank für das Gespräch!*